

Digitale Demenz?

Beitrag von „neleabels“ vom 31. Oktober 2012 11:06

Ich erzähle einfach mal von meiner eigenen "Technik-Demenz" - ich zähle mich zur älteren Generation der "digital natives"; den ersten intensiveren Kontakt mit Computern hatte ich Ende der 70er und bin seitdem dieser Technologie eng verbunden geblieben - natürlich als Arbeitsmittel, sicherlich jedoch sehr viel mehr als Unterhaltungs- und später auch als Kommunikationsmedium. Ich bin Zeitzeuge der gesamten Computerspielgeschichte vom Ende der 70er bis heute, soweit sie für Privathaushalte verfügbar war. Alle wesentlichen Betriebssysteme von Newdos, Apple-Dos, CP/M bis zu Linux und OS-X kenne ich aus eigener Anschauung. Ältere Computersysteme kann ich programmieren, auch auf Prozessorebene, habe da aber schon vor C++ und der Objektorientierung den Anschluss verloren. Die Zeit der Kommunikation über Modem und BBSs habe ich - wie wahrscheinlich viele Deutsche meiner Generation - aus Kostengründen verpasst, habe aber seit dem Beginn meines Studiums 1991 einen Internetzugang, nunmehr also seit 21 Jahren. Meinen ersten Account am universitären Unix-Server musste ich noch schriftlich mit professoraler Gegenzeichnung beantragen, die Kommunikation lief über ein Ascii-Terminal: Telnet, FTP, Email und Usenet, dem Lynx-Browser. Die Hardware- und Betriebssystementwicklung habe ich bis heute mitgemacht, inklusive der Multimedia-Zäsur Ende der 90er, dem Übergang zu schnellen DSL-Flatrates (endlich kein Gesuche nach günstigen Vorwahlnummern für das analoge 3,8kbit-Modem mehr!) und dem Web2.0, das wirklich alles ganz anders machte. Computerspiele? Ja, immer natürlich, inklusive der "perversen Killerspiele". Ein Smartphone? Alltagsgegenstand zur Entlastung (Termine, Einkaufszettel), ständiger Verfügbarkeit externen Wissens (Wörterbücher, Wikipedia), Unterhaltung (Kindle, MP3, Gameapps) und last but not least Kommunikation. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wieviel tausend Stunden ich bislang mit Computertechnik verbracht habe.

Von Rechts wegen, wäre bei mir also genau die Pathologie zu diagnostizieren, die Spitzer so wortreich heraufbeschwört, allein schon durch den zeitlich fortgeschrittenen Krankheitsverlauf müsste ich mittlerweile chronisch dement sein. Bin ich aber nicht, weder in meinem intellektuellen Selbstempfinden noch in meiner rein äußerlich sichtbaren Lebensleistung mit Mitte 40. Im Gegenteil sehe ich mich durch die Technologie, die Spitzer in toto denunziert, geistig angeregt und glaube auch, dass sie mich insgesamt intellektuell beweglicher gemacht hat. Dazu nur einige konkrete Beispiele, die auch nur für mich persönlich gelten; denn leider wird die Diskussion über solche Fragen sehr oft von Personen dominiert, die über ein recht eingeschränktes Praxiswissen verfügen, und die gerne Konjunktive verwenden.